

Skandal im Rataplan

Montmartre 1939

ROMAN VON PETER SACHSE

33. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

"Mon dieu!" sagt er befreit und läßt sich in den Sessel fallen. Waleffe ruft telefonisch Morris und den "Leuchtturm" herbei.

Er hat kaum den Hörer hingelegt, sind sie schon da. Waleffe stellt ihnen die Notwendigkeit seiner sofortigen Abreise dar. Sie sollen die Diamantensache in seinem Auftrag allein vertreten. Vor allen Dingen sollen sie über die Höhe der Sofortzahlung mit sich reden lassen, auf 100.000 Pfund läßt es sich nicht an. Von der Expertise über Tristan II werde er sofort nach eine Photokopie herstellen lassen.

Die zwei haben Waleffe reden lassen. Sie selber sind noch wie erschlagen von der Sensation der Extrablätter.

Waleffe betrübt sich leicht, als er sagt: "Die Nachricht ist sicher nur ein Bluff. An die Berliner Polizei der Überzahlungen sind wir doch gewöhnt. Nerventzug, meine Herren! Und sollte das Ganze doch stimmen, dann müßte doch nach festgestellt werden, wer bei dem Wertung der Reingefallene wäre."

Aber er kann die Gentlemen nicht überzeugen.

Sie sehen ab, als seien ihnen die Felle weggeschwommen. Etagegeschel Smith, der auf Waleffes Klingeln ergrimmt, um den Eintrag für die Photokopie in der Hausdrucker des "Savoy" abzuholen, macht verwunderte Augen, als er die drei, die er vorher in so tatkräftiger Harmonie vereinigt sah, jetzt wie die Kohgerber herumstehen sieht. Eine tolle Bombe denkt sich Smith, die die Deutschen und Russen da über England und Frankreich abgeschmissen haben.

Und dabei lebt man doch noch im schönsten Frieden. In das verlegene Warten auf die Photokopie hinein sagt Morris: "Was wird, wenn die Männer im Sandikat jetzt von der Sache nichts wissen wollen? Man muß doch mit dieser Möglichkeit rechnen."

Waleffe fährt bei diesen düsteren, langsam hingestrichenen Sätzen auf und schreit fast: "Das ist undenkbar. Das ist Selbstmord!"

Der "Leuchtturm", obwohl er über seinen Anteil an der Sofortzahlung bereits disponiert hat, tritt Morris bei: "Aber — wir wollen die Gefahr in Rechnung stellen — was dann?"

Waleffe raucht durch den Raum, bleibt dann vor den beiden stehen und schreit: "Dann werde ich den Diamantenmarkt erschmettern. Mir ist schon viel Schlimmeres gelungen!"

Morris und der "Leuchtturm" sehen ein, daß es Waleffe mit seiner Drohung ernst ist. Das gibt den Jernhitzern wieder Mut. Schon erscheint Smith mit der Photokopie der Expertise Tristan II.

Waleffe, der es sehr eilig hat, raucht seine Sachen zusammen, gibt den Gentlemen noch einmal eindringliche Verhaltensregeln.

Da klinkt das Telefon. Lord Wellbome wird am Apparat verlangt. Der "Leuchtturm" horcht gespannt. Sein eben noch so zuverlässiges Gesicht verfinstert sich. Den Hörer am Ohr,

sucht er Waleffe mit den Augen, als ob er ihn durchbringen wolle. Dann wird sein Blick hart und eisern. Mit einem kurzen Aus legt er den Hörer hin.

"Kommen Sie, Morris! Wir haben hier nichts mehr zu suchen!" befiehlt der "Leuchtturm".

"Was ist denn geschehen? Erklären Sie mir doch!" schreit Morris.

Finley telefoniert mit, Tristan II, der die Expertise befehlen soll, ist Tristan I. Ein unerhörter Betrug sollte versucht werden, und wir sollten die Helfer sein. Erparen wir es uns, der Verhaftung dieses Mannes beizuwohnen!"

Ohne um sich zu blicken, verlassen die beiden den Raum. Morris! ruft Waleffe dem Morris nach.

Der Ruf bleibt wirkungslos. Schäumend vor Wut will Waleffe dem Morris nach.

Da hört er energische, schnelle Schritte den Korridor herankommen. Gehen sie ihm?

Vom Badezimmer führt eine Tür nach der Personal-treppe. Waleffe, ohne Hut und Mantel, sagt hinunter; das Küchenpersonal steht einen Mann vorbei an Kochtöpfen, Pfannen und Tiegeln eilen. ... schon ist der Mann vor dem Wirtschaftszugang, winkt einem vorbeifahrenden Taxi. ... "Schnell Hauptplatz Crossen!"

Sie fahren durch die hallenden Schreie der Zeitungshändler der Nachmittagsausgaben:

Vor der Abreise der französischen Delegation aus Moskau.

"Neuer Sturz der Anleihen." "Das Pfund sinkt."

Und aus dem Toben des Verkehrs hallt Waleffe eine andere Musik ins Ohr: "Tristan II ist Tristan I." Hat jener Madrasie ihm eine Falle gestellt? Und er ist blind auf der Suche nach einem Anker, ins Garn gegangen. ... sie wollen ihn verhaften lassen. ... Ausland hilft Frankreich nicht. ... ist das das Ende?

Da steht seine Maschine. Charles Loffet sein Pilot, sitzt schon am Steuer.

XXVI.

Das schwarze Kabinett

Das Amtszimmer des Inspektors Gamelle im Hause der Generaldirektion der französischen Post sieht wie ein Laboratorium aus.

Auf den Tischen seltsame Lampen und Scheinwerfer und Mikroskope. Auf den Regalen kleine und große Flaschen mit Säuren, Ölen und ätherischen Stoffen.

An der Wand bedeckt sich eine weiße Projektionsfläche, auf der in je nach und zwanzigfacher Vergrößerung die Schriftzüge erscheinen, deren Sinn Inspektor Gamelle und seine Mitarbeiter entschlüsseln wollen.

Gleichgültige Texte ziehen an ihnen vorüber. Liebesgeheimnisse, Worte der Sehnsucht, Kaufmannsbriele, Worte des Alltags. Nur manchmal sagt der Inspektor: "Halt!"

Dann wandern die eben an die Projektionsfläche geworfenen Briefe noch unter die Photokopiermaschine. Wieber leuchten Lampen, surren Apparate.

Beamt nehmen die Kopien in Empfang, bergen sie in Aktenmappen, jagen in schnellen Autos in ein Ministerium. Geheimnisvoll sind die Wirkungen, die vom Büro des Inspektors Gamelle ausgehen.

Seit zwei Tagen ist das Personal des Inspektors ver-kürzt.

Fünf Zimmer im gleichen Stockwerk muhen von ihren stöcherigen Inoffizieren geräumt werden und sind nun ebenfalls angefüllt mit Gamelleschen Lampen, Röhren, Säuren. Inspektor Gamelle wird zwar im Etat der Postverwaltung geführt, in Wahrheit unterstützt er dem Geheimdienst des Ministeriums des Innern. Er läßt die geheime Zensur aus, die die Republik schon immer dort geübt hat, wo es die je-weils an der Macht befindliche Gruppierung für richtig hielt.

In dem Büro Gamelle werden sorgsam und unmerkbar Briefe geöffnet, kontrolliert und kopiert und genau so sorgsam wieder verschlossen, ohne daß Abschrift und Abänderer es ahnen. Hohe Postler erhalten auf diese Weise Kenntnis von den Regien, die ihre Gegner spinnen. Auch die Post, die ins Ausland geht, wird hier in geheimen Stichproben unter-sucht.

Heute ist direkte Anweisung gekommen, alle Briefe, die in Paris für die Post arienne aufgegeben worden sind, im Büro Gamelle zu prüfen.

Viel Gleichgültiges ist in dem Hause der nach bewährtem Muster geöffneten Sendungen.

Die Frau Angels, sechs Pariser Tangieris, erluchen die Direktion des Berliner Kabarets der Komiker, ihren dort ab 1. September laufenden Vertrag, wegen der gespannten Lage auf unbestimmte Zeit zu verlegen.

Harmlos. Kann passieren.

Diamond u. Goldin, Filmverleiher, Paris, Boulevard Schalkopol, haben die Kritiken der getragenen Premieriere des neuen Kine Clairfilms an die Verleiherfirma Adressen in Bafarek mit dem Ersuchen um telegraphische Beistellung der für Rumänien gewünschten Kopien, weil Veranschaulichungen-felten entstehen können.

Harmlos. Kann passieren.

Junger Kolonialoffizier, auf Urlaub in Paris, schickt seiner Geliebten in Tanger tausend Küsse mit anhänglichem Text.

Gamelles Assistenten begleiten die Projektion der Zwei-deutigkeit auf der unschuldigen Leinwand mit frivolem Grinsen.

Aber der Brief ist harmlos. Kann passieren.

Da ist noch ein bider Luftpostbrief. Adressiert an Herrn Olaf Petersen, Direktor der Nordiske Idende, Kopen-hagen. Fünf ein beschriebene Schreibmaschinenseiten. Zu lang, um projiziert zu werden. Inspektor Gamelle liest die fünf Seiten persönlich.

(Fortsetzung folgt.)

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“.

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Freitag Erstaufführung

Hochzeitsnacht

Ein heiterer UFA-Film nach der Bauernkomödie „Der Stier geht los“ von O. C. A. zur Nedden

In den Hauptrollen:

Heli Finkenzeller
Geraldine Katt
Rudolf Carl
Theodor Danegger
Hans Fidesser
Georg Vogelsang

Musik: **Werner Bochmann**
Spielleitung: **Carl Boese**
Ein Film voll von kernigem Humor und gesunder Sinnenfreude!

Heute letztmalig:

Der Sieg im Westen

2.30 5.00 7.30

Ufa-Palast

APOLLO

Moritzstraße 6

CAPITOL

Am Kurhaus

Das köstliche Lustspiel

JENNY JUGO



Unser Fräulein Doktor

Eine zündende Komödie voll ausgelassener Heiterkeit, sprühendem Witz und köstlichen Situationen. Ein Film für die, die gerne lachen.

Eine Besetzung mit Jenny Jugo, Albert Matterstock, Heinz Salfner, Hans Richter, Gustav Waldau u. a. garantiert:

Eine Stimmung, die jeden mitreißt.

Jugendliche zugelassen!

Beginn: Wo. 300, 5.15, 7.30 Uhr - So. ab 1 Uhr

MORGEN der neue Spielplan im

WALHALLA THEATER

GUSTAV PROMIER

Herz geht vor Anker



Ein neuer Film der Bavaria-Filmkunst nach einer Novelle von Marie Luise Becker mit

Gustav Fröhlich
Gusti Wolf · **Lotte Rausch**
Hilde von Stolz
Joe Stöckel

Spielleitung: **JOE STÖCKEL**

Ein lustiger Film, bei dem man wieder einmal so recht von Herzen lachen kann!

ERSTAUFFÜHRUNG!

Der Filmkomiker Einmal im Film und einmal persönlich

FREDY ROLF

gleichzeitig in seinem letzten Kurzfilm: Hurra! Endlich Alarm! und persönlich auf der Bühne!

Kulturfilm: **OSTERSKITOUR IN TIROL**

Anfangszeit: **2.30 - 4.30 - 7.25 Uhr**

Heute letzter Tag: Am Abend auf der Heide

ern verschied im nahezu vollendeten 79. Lebensjahr
Herr Veterinärat I.R.
Dr. Ernst Pitz
Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1918 ununterbrochen
am Aufsichtsrat an, dem er in unermüdlicher Schaffens-
seine reichen Erfahrungen zur Verfügung stellte. Schmerz-
empfinden wir den Verlust dieses vorzüglichen Mannes,
in gerades und aufrechter Wesen ihn allen, die mit ihm
ihre Berührung kamen, liebeswert machten.
Name wird mit der Geschichte unseres Werkes stets
undenkbar bleiben,
le am Rhein, den 26. Februar 1941.
Aufsichtsrat, Betriebsführung und Gefolgschaft
der Rheingau Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft.